

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 41

Artikel: Antwort auf den letzten Brief Nro. 37
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A n t w o r t
auf den letzten Brief. Nro. 37.

O du armer, einsamer Baum, möge doch der Sturmwind deiner noch lange schonen! sonst wäre wieder ein Baum weniger auf der Welt; man würde ihn verholzen, und noch obendrein wegen dem Fuhrlohn sich zanken. — Daß doch die Menschen sich so gern mit großen Dingen vergleichen! hättest du gesagt, ich bin eine einsame Distel am Hügel des Winds, die jeden verwundet, der sie berührt, so würde dein Gleichniß doch einen Sinn gehabt haben, aber so sagt es wenig, oder gar nichts. Schau, lieber Andres, ein guter Baum bringt gute Früchte, daß steht er nicht einsam; die Leute drängen sich um ihn her, und sammeln den Reichthum seiner Fruchtbarkeit. Du mußt also nicht von der besten Art seyn, wenn Freunde und Vertraute dich verlassen haben. Nimm mir das nicht übel, ich rede so gern von der Brust weg.

Mir scheint, es hypochondert ein bißgen in deinem Kopfe; drum siehst du alles von der dunkeln Seite. Glaub mir, Andres, die Menschen sind nicht so arg und boshaft, als man sich einbildet. Der Grund unferes Mißvergnügens liegt meistens mehr in uns selbst, als in unsern Mitmenschen. Zum Beyspiel: du nennst deine Frau glattweg eine Frau, und dies ist das beste und schlechteste, so du von ihr sagen kannst. O du witziger Tropf! daß man doch mit Worten so spielen kann! Soll dein Weib einen Engel, ein höheres Wesen vorstellen, soll sie aufhören Mensch zu seyn, weil sie die hohe Gnade gehabt, deine Enehälfte zu werden? Wir Männer haben fast alle den Fehler, daß wir bey Beurtheilung des Frauenzimmers bloß auf uns, und nicht auch auf ihre Natur sehen. Ein jeder will ein schönes, gutes, treues, sanftes, einsichtsvolles und haushälterisches Weib haben; da soll sie denn alle seine Unarten und Ausschweifungen mit stiller Gelassenheit

dulden, soll sich in all seine Launen und Thorheiten schicken, und noch obendrein einen ganzen Schubkarren voll Geld zur Mitgift bringen. — Ja, das geht nicht so; das Ehebündniß hat höhere Zwecke, als daß es nur ein Paradies des Müßiggangs und Wohlnebens seyn sollte. Zu dem findt man all diese weiblichen Tugenden gar selten besamen, und solch eine Blume der Vollkommenheit ist nicht für jede Nase gewachsen. Wer das gute verlangt, muß auch das mitverbundene Bittere verkosten. Sieh, Andres, der Ehestand kömmt mir vor, wie eine Zuckerbohne, die Schaafe ist süß, der Kern meistens bitter, aber gesund für den Magen. == Ich habe izt nicht Zeit, auf dein ganzes Geschwätz zu antworten, wills aber nachholen. Leb wohl, und mach dich gefast auf ein paar derbe Wahrheiten: du weißt, ich bin kein Wortphilosoph, ich nehme jedes Ding für das, was es ist, und nicht für das, was es nach euern überspannten Ideen seyn könnte, oder seyn sollte. Ein Dudelhund soll bey mir das Haus bewachen, und wer ihn tanzen oder wachstehen lehrt, der ist in meinen Augen ein Narr. Adie Better.

Dein Mathee

Auflösung des letzten Räthsels. Der Knopf.

Neues Räthsel.

Ich bin ein gutes, treues Thier,
Oft such' ich deine Speise dir,
Und wache für dein Leben.

Drum liebst du mich, und gabest mir
Als deinem allerliebsten Thier
Am Himmel eine Stelle.

Warum denn, machest du dir Lust,
Warum ertheilest du dem Schuft
Und Schurken meinen Namen?